

Essay zum Thema

„Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt.“

(Heinrich Heine)

An einem schwülen Freitagnachmittag sitzen 30 Schüler im Sozialwissenschafts-Unterricht und bemühen sich, die Stunde durchzuhalten. Viele werfen flüchtige Blicke auf die Uhr und können es kaum abwarten, sich von diesem stickigen Raum zu verabschieden und in das Wochenende hineinzugehen. Selbstverständlich war ihrem Kurslehrer die mangelnde Konzentration im Kursraum bewusst, doch er weiß, dass das heutige Thema sie nicht nur für die kommende Klausur vorbereitet, sondern sie für den Rest ihres Lebens begleiten wird. Er trägt die Verantwortung dafür, dass sie als junge Generation die Relevanz von Bildung verinnerlichen. Frustriert sucht er in den uninteressierten Gesichtsausdrücken seiner Schüler einen Weg, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Manche von ihnen blättern gelangweilt in ihren Heften, was für sie ein Versuch darstellt, einen interessierten Eindruck für ihre Note zu hinterlassen. Der Blick des Lehrers wandert zu den Schülern, deren Motivation sie nicht einmal dazu antreiben kann, sodass sie sich mit anderen Tätigkeiten beschäftigen als mit den Schreibaufgaben vor ihnen. Der Lehrer blickt zuletzt deprimiert eine Schülerin an, die aus dem Fenster schaut. Es ärgert ihn eminent, dass die Anreize von draußen sie mehr interessieren als sein Unterricht, für dessen Planung er verpflichtet war, seinen Schlaf zu opfern. Nachdem er vorhat sie zu ermahnen, schaut er selbst aus dem Fenster, neugierig darauf, was ihr Interesse weckt. Er schaut auf zwei Kinder runter, die mit einem Ball im Freien spielen. Das eine der beiden Kinder schießt den Ball zu fest, sodass der Ball weggrollt und das andere Kind ihm angsterfüllt hinterherrennen muss. Unglücklicherweise stoppt der Ball erst auf einer überfüllten Straße und wird von den Reifen mehrerer Fahrzeuge plattgedrückt. Das Unglück der beiden Jungen ruft ein Zitat des deutschen Dichters Heinrich Heine im Gedächtnis des Lehrers auf. Durch die Erinnerung fällt ihm abrupt ein, wie er die Aufmerksamkeit seiner Schüler für sich gewinnen kann.

Der Lehrer nimmt sich ein Stück Kreide und schreibt: „Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt“ an die Tafel. Seine Schüler stoßen beim Anblick des Zitats genervte Seufzer aus. Er klopft auf sein Pult, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken: „Ihr Lieben ... dürfte ich euch um eure Aufmerksamkeit bitten?“ Einige Schüler schauen zu ihm und nicken. Andere achten nicht weiter auf seine Worte. Der Lehrer stellt sich selbstbewusst vor die Tafel und stellt eine Forderung an seine Schüler: „Aufgrund der unerträglichen Temperatur habe ich beschlossen, eine kleine Planänderung vorzunehmen.“ „Was? Haben wir frei?“, ruft der Schüler, der zuvor einzunicken drohte,

rein und steht vor Glücksgefühl auf. Nach seiner Frage schwellt sich Begeisterung im Kursraum an. Der Lehrer versucht seine Schüler zum Schweigen zu bringen und antwortet darauf auf die Frage seines Schülers: „Nein Johnny, wir haben noch Unterricht. Nimm bitte wieder Platz.“ Johnny nickt enttäuscht und setzt sich wieder hin. Die vorherige Begeisterung im Kurs schwindet im Handumdrehen. „Also Leute ... hört gut zu! Wir führen nachher eine Diskussion. Ich bitte euch, euch diesbezüglich zu positionieren. Jeder, der glaubt, dass Bildung wertvoller sei als Geld, soll sich zur Fensterseite begeben und jeder, der das Geld als wertvoller empfindet, soll zur Wandseite!“ Die Schüler tauschen untereinander skeptische Blicke aus, doch ihnen ist die Forderung des Lehrers lieber als Schreibaufgaben in der Hitze. Ein Viertel der Schüler bewegt sich zur Fensterseite, wohingegen der Rest sich zur Wandseite positioniert. Die Wandseite empfindet die Fensterseite als heuchlerisch und oft tauchen die Begriffe „Streber“ und „Schleimer“ in ihrem Getuschel auf. Der Lehrer gibt den Anhängern beider Positionen Zeit, um sich Argumente auszudenken. Das Ziel der Diskussion sei es, laut ihm, herauszufinden, welche Position zu einem erfüllten und glücklichen Leben führt.

„Die Diskussion fängt nun an“, kündigt der Lehrer unüberhörbar an. Nach vielen zögernden Sekunden führt eine Schülerin auf der Fensterseite ihr erstes Argument an. „Ich stimme Heinrich Heines Aussage zu, da Geld keinen bleibenden Wert besitzt und Bildung konträr dazu unvergänglich ist.“ Auf der Gegenposition äußert sich ein Schüler zu seiner Mitschülerin: „Es mag sein, dass Bildung unvergänglich sei, nichtsdestotrotz bietet Geld Komfort und Sicherheit. Kein Leben kann ohne diese beiden Punkte erfolgreich sein.“ Die Schüler auf der Fensterseite grübeln kurzzeitig über dieses Argument und einer von ihnen wechselt seine Position. Woraufhin ihr Lehrer gekränkt blickt. Trotz des Verlustes lässt sich die Fensterseite nicht runterziehen und ein Schüler argumentiert selbstsicher dagegen: „Geld bietet nur bis zu einer Grenze Sicherheit, da das Leben immer Herausforderungen mit sich trägt. Natürlich kann man viele Schwierigkeiten mit Geld beseitigen, doch Wissen beweist sich nach meiner Meinung als eine größere Hilfe bei der eigenständigen Bewältigung von Herausforderungen im Leben.“ Eine Mitschülerin unterstützt ihn beim Argumentieren: „Genau! Man muss auch in Erwägung ziehen, dass riesige Herausforderung auf der Welt vorhanden sind und ein begrenztes Mittel wie Geld nicht jedes Problem bewältigen kann, stattdessen muss sich die Welt auf die Zusammenarbeit von gebildeten Menschen verlassen können.“ Die Gegenseite ist unzufrieden mit diesem Argument und fordert ein Beispiel. Die Schülerin erwidert, dass man nur ein langfristig glückliches Leben führen kann, wenn es gebildete Menschen gibt, die fähig sind globale Probleme zu lösen, wie zum Beispiel der Umgang mit einer Pandemie. „Das klingt alles schön und gut, jedoch haben marginalisierte

Menschen aus Gründen wie Armut, geschlechtlicher Ungleichheit oder aus gesundheitsbedingten Ursachen oft keinen Zugang zu Bildung. Geld würde solchen Menschen ein Fundament bieten, auf dem sie sich ein erfolgreiches Leben bauen können“, begründet eine Schülerin auf der Wandseite. Eine Schülerin auf der Fensterseite schmunzelt bei diesem Argument und äußert sich zu ihrer Mitschülerin: „So einfach ist es leider nicht. Wenn wir realistischer nachdenken, kämen wir zu dem Entschluss, dass wir eine riesige globale Inflation auf der Welt hätten, wenn wir für das Lösen aller Probleme mehr Geld drucken würden. Ein weltweites Recht auf Bildung haben wir zwar noch nicht erreicht und das insbesondere in Entwicklungsländern, in denen dies von größter Bedeutung ist, aber es ist realitätsnäher und nicht unmöglich.“ Die Wandseite verstummt kurzfristig und fünf Schüler treten zu der Fensterseite hinzu. „Hää? Trotzdem benötigt man, um dieses globale Recht auf Bildung umzusetzen, Geld, oder nicht?“, fragt ein aufgebracht Schöler flüsternd seine Freunde auf der Wandseite. „Seid ihr der Meinung, dass Geld dazu beiträgt, eine gute Bildung zu erhalten?“, fragt eine Schülerin auf der Fensterseite die Gegenposition. „Ja“, bejaht die Wandseite im Einklang ihre Frage. „Geld allein reicht allerdings nicht aus, um eine gute Bildung zu erhalten. Es wird der Wille, unzählige Stunden am Schreibtisch zu investieren, erfordert. Ich stimme euch zwar zu, dass Geld ein Fundament darstellt, dennoch ist Bildung wertvoller, da nur durch ein Fundament kein Ziel erreicht werden kann. Es wird harte Arbeit verlangt. Darüber hinaus kann man durch Bildung bessere Berufsmöglichkeiten erhalten und demnach auch ein höheres Einkommen haben.“ Ein Schüler auf der Wandseite beißt sich genervt auf die Lippe und artikuliert daraufhin seinen Gedanken: „Naja, dies wäre vielleicht möglich, wenn unser Schulsystem nicht kapitalistisch geprägt wäre und keine Chancenungleichheit herrschen würde. Falls ihr mal einen Blick auf die Werte der PISA-Studie werft, könnt ihr feststellen, dass in Deutschland der sozioökonomische Status eines Schölers und seine schulische Leistung in Relation stehen. Kinder aus wohlhabenden Familien sind statistisch gesehen erfolgreicher in der Schule als Kinder aus einkommensschwächeren Familien. Dies beeinflusst selbstverständlich auch ihre zukünftige Karriere und ihr Leben.“ Beim Zuhören war der Lehrer erstaunt über die Menge der Einzelheiten und Fakten, die seine Schüler herausgearbeitet haben. Ein weiterer Schüler auf der Wandseite bietet ihm Unterstützung: „Darüber hinaus führt der Lehrermangel in Deutschland zu einem weiteren Problem. Damit wir als Schüler unser volles Potenzial ausschöpfen können und unsere einzigartigen Talente entdecken können, brauchen wir genügend Lehrer.“ Der gleiche Schüler wirft einen Blick in seine Notizen und stellt seine nächste Argumentation vor: „Es taucht auch die Frage auf, ob wir in Schulen für das spätere Leben lernen oder nur das Erreichen von guten Noten, was konsequent zu Burn-outs führt. Zudem muss zu

Wort kommen, dass Noten durch das subjektive Verständnis von Lehrern zustande kommen und meistens leistungsschwächere Schüler demotivieren, statt sie zu besseren Leistungen anzuspornen.“ Die Diskussion treibt einen Schüler zur Verzweiflung „Oh Gott ... je länger diese Diskussion dauert, desto auffälliger wird, dass wir in einem Dilemma stecken. Ich bin zwar auf der Seite, die der Ansicht ist, dass Bildung von größerer Relevanz ist, da sie meiner Meinung nach langfristig und wertvoller als Geld ist, doch ich stimme auch den Argumenten der Gegenposition zu ... damit sich alle fair bilden können, um ein zufriedenstellendes Leben zu leben, muss viel Geld und Zeit in das Schulsystem investiert werden.“ Diese Aussage leitet seine Mitschüler zu einer Reflexion hin. Darauf folgend stellt sich eine Schülerin, die sich während der ganzen Diskussion über zurückhielt, zögernd in die Mitte des Klassenzimmers.

„Amira, was hat das auf sich?“, fragt der Lehrer perplex seine Schülerin. „Nun ... Ich habe mich entschlossen, auf welcher Seite ich jetzt stehe“, haspelt sie unsicher. Jemand auf der Wandseite fragt mit einem spöttischen Grinsen: „Und warum stehst du dann in der Mitte?“ Amiras Körpersprache deutet darauf, dass sie noch an ihrer Entscheidung zweifelt, doch nach und nach sammelt sie den Mut, sich ihren Mitschülern zu erklären: „Nun ja, wie soll ich das in Worte verpacken ...? Ich kann mich nicht zwischen Geld und Bildung entscheiden, da beides voneinander abhängt. Unser Ziel ist ein erfülltes und erfolgreiches Leben und hierfür ist beides von Bedeutung. In dieser Diskussion sehen wir, dass manche Menschen mehr Wert auf finanzielle Sicherheit legen und andere darauf, ihre Fähigkeiten durch das Lernen weiterzuentwickeln. Bildung und Geld könnte man so sehen wie Wasser und Nahrung. Ich kann mit Wasser länger leben, doch ab einem Punkt benötigt mein Körper auch Nahrung. Die Mehrheit von euch denkt, dass man mit Geld lang und sorgenlos leben kann, doch Geld ist begrenzt und man benötigt Bildung, damit man einen Beruf erhält, indem man wiederum Geld verdient, um sein Leben zu finanzieren.“ Amiras präziser Einwand führt zu mehreren stillen Sekunden, bis ein Schüler auf der Wandseite sich zu ihr stellt und ihr zustimmt: „Ich stimme Amira zu, für ein erfolgreiches Leben muss man auf jeden Fall die goldene Mitte von Bildung und Geld finden. Vielleicht möchte Heinrich Heine gar nicht darauf aufmerksam machen, dass Bildung wichtiger ist als Geld, sondern ausschließlich, dass Geld vergänglich ist wie etwas Materielles.“ Dem Kurslehrer fällt der plattgedrückte Ball vom Anfang der Stunde ein. Er hat den Kindern viel Freude gebracht, jedoch sind materielle Gegenstände sowie ein Ball als auch Geld vergänglich und man sollte nicht seine Lebensfreude einzig und allein darauf gründen. Bevor der Schüler weiterspricht, schaut er aus dem Fenster zu den Kindern, die immer noch dem Verlust ihres Balles nachtrauern. Der Lehrer muss

lächeln, da ihm auffällt, dass er ebenfalls die Äußerungen mitbekommen haben muss. „Heinrich Heine könnte mit seinem Zitat auch aussagen haben wollen, dass Geld durch Bildung ergänzt werden kann und möglicherweise würde er uns darin zustimmen, dass das Erreichen eines erfolgreichen Lebens durch das Gleichgewicht von Bildung und Geld ermöglicht wird.“ Viele Schüler stellen sich nun ebenfalls in die Mitte. Der beeindruckte Lehrer applaudiert seinen Schülern und kurz darauf läutet die Schulglocke. Aus Erfahrung erwartet er, dass seine Schüler zügig aus dem Unterricht stürmen und ihm kaum noch zuhören möchten, doch heute stehen sie alle noch auf ihrer Position. Keine einzige Person hat ihre Schulsachen gepackt und den Unterricht verlassen. Er blickt stattdessen auf zufriedene und lernbegierig aussehende Gesichter. Der Lehrer lächelt in sich hinein, da er es geschafft hat, an einem schwülen Sommertag eine dermaßen lebhaft Diskussion zu starten und es bewirkt hat, seine Schüler zum Lernen zu inspirieren.

Obwohl er die Stunde als gelungen empfindet, fehlt ihm noch etwas. Ihm fällt auf, dass die Frage über den Weg zu einem erfolgreichen und erfüllten Leben teilweise noch offensteht: „Bevor ihr alle den Unterricht verlasst, möchte ich auch noch ergänzen, dass man, um das Ziel eines zufrieden stellenden Lebens zu erreichen, nicht haufenweise Geld benötigt oder seine ganze Jugend in der Bibliothek beim Lernen verbringen muss. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht man den Zustand der Genügsamkeit. Diesen Zustand kann man nur erreichen, wenn ihr auch Sachen wertschätzt, die euch vielleicht als selbstverständlich erscheinen. Ein gesundes Leben, eure Zeit mit eurer Familie und euren Freunden und auch eure Chance, euch bilden zu können. Solche Dinge sieht man gerne als Selbstverständlichkeit, doch für viele Menschen sind dergleichen reiner Luxus. Ein Versagen oder das Erhalten einer schlechten Note macht euch nicht zu einem Verlierer und sollte euch nicht zu einem unglücklichen Menschen machen. Seid resistent und seht ein, dass ihr genug seid. Merkt euch, dass ihr nicht vieles für ein glückliches Leben benötigt, es muss euch nur genügen. Aber jetzt könnt ihr stolz auf euch sein und euer Wochenende genießen. Bis zum nächsten Mal!“

Melissa Akinci